

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Auslande: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Das vierzigjährige Jubiläum des Pettauer Männergesangvereines.

In den Tagen vom 12. bis 15. Mai der beginnenden Woche feiert der Pettauer Männergesangverein sein vierzigjähriges Jubiläum. In unserer rascheligen Zeit ist es Gewohnheit geworden, die Zeiträume für Gedenksfeierlichkeiten abzukürzen, denn die stürmischen Wogen des modernen Lebens verichern oft schon in wenig Jahren manche Schönung, die für immerwährende Dauer geschaffen wurde. Vereine, denen man bei ihrer Gründung das üppigste Gediehen voransagte, weil ihr Zweck ein schöner, die Wissenschaft, die Kunst, die Kultur des Volkes, die Sitten, das Volksbewußtsein, die Liebe zum eigenen Volke fördernder war, der die Gründung eines solchen Vereines fast zur zwingenden Notwendigkeit machte, — wo sind sie oft schon nach einem Vierteljahrhundert? Vergessen, so vergessen, daß die heranwachsende Generation keine Spur mehr davon findet.

So ist es denn schon recht selten geworden, daß ein Verein in der Vollkraft des Wachstums und in üppiger Blüte seinen Geburtstag feiern kann nach vier Jahrzehnten!

Und einen solchen Baum, dessen Stamm kerngekünd ist, dessen Äste neben den schönen Früchten der bereits errungenen Erfolge die duftigen Blüten der Gewissheit für künftige Erfolge tragen und das üppige Hoffnungsgrüne Baub ununterbrochenen Strebens, einem solchen Baume ist heute unser Pettauer Männergesangverein vergleichbar, der in wenigen Tagen das Fest seines vierzigjährigen Bestehens feiern wird.

Was ihm aber neue Kräfte und neue Nahrung zuführte, das sind die Wurzeln, die tief in einem deutschen Stück Boden des sangesfreu-

digen Unterlandes ruhen und ihre Nahrung aus den deutschen Herzen seiner Heimat holen.

Aber er lohnt diese herzliche Zuneigung unser Männergesangverein; er lohnt sie durch die treue Pflege des deutschen Gesanges, des deutschen Volksliedes vor allem, an dem die Jugend sich begeistert und die Alten sich erfreuen, als an dem schönsten Schatz, den unsere Vorfahren gesammelt haben, als an dem ewig frisch sprudelnden Quell, als an dem nimmer versiegenden Jungbrunnen des Deutschlands: es der ganzen Welt!

Wie mit Panzergewalt erfaßt das deutsche Blod die Herzen der Söhne und Töchter der Altmutter Germania, ob seine herrlichen Weisen im Konzertsaale der Vornehmen oder in den Spinnstuben deutscher Bauerndörfer erklingen, ob auf der fröhlichen Rumpelbude der deutschen Studenten oder auf der einstmal gelegenen deutschen Farm in fremden Weltteilen.

Unsagbar süß klingt es, als Wiegenlied, mit dem die deutsche Mutter ihr Kind in den Schlaf singt und wie Sturmgebräu droht es dem Feinde in die Ohren aus den todesmutigen Reihen der in die Schlacht ziehenden deutschen Soldaten!

Und wir wollen dafür dankbar sein! Das Fest des vierzigjährigen Jubiläums unseres Männergesangvereins soll auch unser Fest sein!

Die Freunde und Sangessbrüder, die in diesen Festtagen nach Pettau kommen, den Pettauer Männergesangverein zu ehren, sie werden den deutschen Pettauern liebvolle Gäste sein, auf daß, wenn sie wieder von ihnen ziehen in ihre Heimat, sie sagen können: Treue um Treue gaben die Deutschen Pettau ihrem Männergesangvereine! Uns aber ward als seinen Freunden und Bundesbrüdern deutscher Sangkunst ein herzliches Willkommen und deutsche Gastfreundschaft geboten worden!

Der Krieg.

Die erste Landschlacht zwischen Russen und Japanern vom 29. April bis 2. Mai endete mit einem vollständigen Sieg der Japaner.

Bei den Japanern handelte es sich vorerst darum, den breiten Flusslauf zu überschreiten; bei den Russen darum, sie daran zu hindern oder ihnen den Übergang auf das Nordufer zu erschweren. Das gelang den Russen am 29. und 30. April teilweise; sie wichen die auf das Nordufer gelangten japanischen Vortruppen, aus 2 Bataillonen, einigen Reitern und ein Paar Gebirgsgeeschützen bestehend, zurück und diese mifften einen Teil der Brücke abbrechen. Das ist ein Beweis für das Vorgesagte. Hätten die Russen die Absicht, den Japanern den Übergang über den breiten Grenzfluss zu verwehren, wie die späteren Beschönigungsberichte des russischen Generalstabes behaupten, nicht gehabt, dann wäre die Festigung der Höhen, welche das rechte Ufer beherrichten und die große Truppenzahl, welche die Strecke besetzt hielten, zum mindesten ganz zwecklose Arbeit gewesen.

Man wirft keine Feldwerke auf, armiert sie mit einer ganzen Menge von Geschützen und wirft 20.000—30.000 Mann Verteidiger hinein, wenn man die Absicht nicht hat, dem Feinde den Flussübergang zu wehren, seine Ansammlung am eigenen Ufer und seinen weiteren Vormarsch zu hindern. Das Blatt wendete sich bald, als die Japaner mit der Haupttruppe vorrückten, die russischen Stellungen unter das Feuer ihrer 12 Zentimeter Geschütze nahmen, die schlechtere russische Artillerie zum Schweigen brachten und auf mehreren über den Fluss geworfenen Brücken den Übergang über den Fluss forcierten und die befestigten Höhen stürmten und gleichzeitig die linke Flanke der Russen umgingen. — Die bedeutende Übermacht der Japaner und die großen Verluste durch das japanische Artilleriefeuer brachten dem

hat mit ihr was g'redet, das hab ich wohl noch g'sehn, g'hort hab ich aber nig. Mir scheint, dem Jager g'sagt unsere Mitterdirn, weil er mich schon ein paarmal g'sagt hat, ob sie an Schatz hab'n tät. — Du Kathi, da liegt noch ein Bröckl Fleisch, schenk mir's. — „Nimm dir ein ganzes Stückl aus der Schüssel Sepperl und schneid dir ein nuzs Stück Brod ab; auf d' Fauf'n wirst's schou mög'n und da, nimm mein Krügl Most, i mog nit trink'n heut“ — schluchzte sie auf.

„Bergsteigott gar schön!“ rief Sepperl, packte eilig zusammen und verließ die Küche.

Als er fort war, schloß sie hinter ihm die Küchentür ab und schluchzte erbärmlich.

Was hatte sie getan heute? Solch ein Essen zu Loisls Namenstag! Und alles aus blindem Zorn gegen ihn und Egerl. Und warum? — Nur weil di Frau ehe sie fortging gesagt hatte: „Der Lois und die Mitterdirn werd'n sich wohl gut unterhalten, weil's noch nii aus der Fleß g'rück sein. Das Dirndl tut ihm ja alles zu G'sälln, was er nur verlangt.“ — Ja, das war ja wahr. Egerl flickte ihm das Arbeitsgwand, und hatte immer ein Getu mit seiner Wäsche, als wenn er der Herr selber wär. Natürlich,

Der Weiberfeind.

(Fortsetzung.)

In der Küche war Kathi und Sepperl allein. Die Kuchldirn weinte bitterlich in ihre Schürze, während Sepperl die Scherben auflas und den Ziegelboden von den Speiseresten reinigte und das Essgeschirr vom Tische nahm. Heute war er einmal gehörig satt. Wenn aber der Mensch satt und mit sich selbst zufrieden ist, wächst sein Wissensfühl erstaunlich.

Dem Buben wars leid, daß sich das heutige Festmahl so schlecht angelassen hatte, aber ihn dauerte auch die schluchzende Kuchldirn immer mehr. Ein wahres Unglück wars, daß die Herrnleut nicht daheim waren. Die Bäuerin war bei ihrem Bruder, der das Kirchenwirtshaus übernommen hatte zu Gast, da dessen Weib Aloisia hieß und ein großes Festessen veranstaltet hatte. Der Naunegger aber hatte dringende Geschäfte in der Stadt abzumachen und weil des Pferdeleichtes Namenstag war, hatte Ferdl, der Jungknecht, seinen Brauen einspannen müssen. Heimgekommen war er noch nicht, woraus Sepperl den Schluss zog, daß auch der Bauer noch in der Stadt sei.

„Ist wohl gut, daß der Herr noch mit daheim ist;“ — sagte der Bub mit sich selber redend aber scharf nach der Kuchldirn schielend, — „was nur der Sim heut g'habt hat? 's Essen war ja eh so gut wie allerweil; mir hat's wohl g'schmeckt.“ — Er hoffte sich eine Antwort, aber Kati schluchzte weiter; er mußte die Sache anders angehn um sie zu trösten. — „Unsern Lois hätt's g'wiss auch g'schmeckt, 's Essen, aber der war drent in Reutegg beim Herrschaftsverwalter. Ich mein allerweil, daß unsern Lois mit lang am Hof bleib'n wird; der Reutegger Verwalter sucht einen Schaffer, der sich auf d' Arbeit versteht und da kann er schon gwiss kein bessern find'n als unsern Knecht. Wohl, der Reutegger Jungknecht hat mir's g'sagt.“ —

Jetzt sah Kati erschrocken auf und wischte sich hastig die Tränen aus den Augen.

— „In Reutegg war der Lois?“ — fragte sie hastig, „er war doch in der Aloisimeß.“ — „Wohl, aber gleich nach der Mess ist er übern Berg nach Reutegg abri; ich hab'n selber g'sehn“ — beteuerte Sepperl lebhaft. Ich und d' Egerl sein in der Predigt blieben, nachher bin ich grabaus heimzu und d' Mitterdirn hat bei die Kramerleut umeinander g'schaut. Der Jager

General Sassulitsch die Überzeugung bei, daß er nicht zweckmäßig sei, die Stellung bei Kaulischang weiter behaupten zu wollen, sagt der russische Bericht; die Um描绘 einer vollständigen Niederlage ist sehr schön stilisiert, ändert aber nichts an der Tatsache, um so weniger, als die Russen, die mit Proviant und Kriegsvorräten gefüllte befestigte Stadt Antung an der Zalumündung, die von den Japanern noch nicht einmal angegriffen worden war, so eilig räumten, daß sie die Stadt anzündeten, um die Vorräte zu vernichten. Das ist ein Beweis, daß die Russen nicht glaubten, schon beim ersten Stoß über den Haufen geworfen zu werden, denn sonst hätten sie die teuren Kriegsvorräte sicher schon früher nach dem ebenfalls befestigten Föng-wang-tschöng gerettet.

Doch der Angriff nicht leicht war, ist daraus ersichtlich, daß die japanischen Angriffskolonnen den kleinen Fluß Iho vor der russischen Front, bis an die Brust im Wasser waten durchwaten mußten und sofort zum Sturm auf die Höhen von Koschola ansetzen und die mit zäher Tapferkeit kämpfenden Russen erst nach zweistündigem Klingen Mann an Mann über die Höhen wichen. Die Russen verfügten über die 3. Schützendivision, 2 Regimenter der 6. Division- und eine Kavalleriebrigade mit 40 Geschützen und 18 Maschinengewehren, von denen die Japaner 28 Geschütze erbeuteten. Von 30 gesangenen Offizieren waren 20, von 300 Mann gesangen 100 verwundet, ein voller Beweis des Heldenmutes, mit dem sich die Russen schlugen. Die Zahl der Verwundeten und Toten auf russischer Seite wird auf 780, die der Japaner auf 700 angeben, doch sind diese Bissen unrichtig, denn spätere Berichte stellen sie auf über 3000 und 4000, was eher begreiflich ist, denn in und vor den erstrümten Schanzen lagen die Toten haufenweise. — Die Todesverachtung der russischen Soldaten ist allbekannt und zeigte sich am Rückzuge erst recht. Sie stellten sich den verfolgenden Japanern immer wieder mit zäher Tapferkeit entgegen und fügten den Japanern noch gegen 300 Mann Verluste bei und 2 Batterien ergaben sich erst, als sie die ganze Bespannung und Bedienung verloren hatten. Die gesangenen Offiziere sagten, daß sowohl der General Kaschtalinski als die Kommandanten des 11. und 12. Infanterie-Regiments und der leichten Artillerie und eine Wenge Oberoffiziere getötet und verwundet seien.

Heute würde er ihr wohl Wein und Braten zahlen beim Straßenwirt draußen und nachher — —

Das war die Schuld an dem völlig verpanschten Essen und — jetzt, — jetzt wars aus! Das verzieht' er ihr sicher nicht, daß sie ihm zu seinem Namenstag ein solches Essen gelocht hatte. Nicht einen Bissen hatte er angerührt. Und die Frau war schuld mit ihren z'widern Reden. — Aus wars, ganz aus. —

Der Wagen fuhr in den Hof; der Bauer kam heim. Nach öffnete sie die Küchentür. Aber der Bauer war nicht am Wagen, sondern der Jungknecht allein und wie sie sofort sah, nicht müchnern.

— „Kommt unser Herr mit? rief sie Herr zu, der das Pferd ausspannte.

— „Der Herr? der ist mit'n — Edlerwirt nach — auf, — ja was gehts denn mich an, — mit der Eisenbahn seins g'stahnen! Heut bin — bin ich Herr!“ — lachte der Jungknecht, das Pferd in den Stall zerrend.

In diesem Augenblicke kam Sim aus der Knechstube, fuchssteufelswild, das sah Rati und verschwand hinter der Küchentür.

— „Was zarft denn 's Ross so unmeinan-der, du Lapp!“ — schrie er in den Pferdestall, — und wie der Braun nur anschaut! Ganz verschwigt und abg'hegt! — Jungknecht, wann 's arme Vieh nit gleich abg'reibn und zudeckt und ordentlich g'suitert wird, nachher wachsen wir zwei g'samm! Ich bin nit so gut wie der Voisl.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Die Stärke beider Gegner wird auf 30.000 Russen gegen ebensovielen Japaner geschätzt und dürfte ziemlich richtig sein. Die Bewaffnung der Japaner ist der russischen überlegen, dagegen steht die japanische Kavallerie der russischen nach. Indessen hatten die Japaner entschieden die schwerere Aufgabe in dieser Schlacht, da sie zum Angriff auf einen an Zahl gleich starken auf gut befestigten Höhen und mit zäher Ausdauer kämpfenden Feind erst den sehr breiten Yalu auf Brücken zu übersezgen hatten, die teilweise im Feuerbereiche des Gegners lagen.

Ganz eigentlich berührt der offizielle Bericht des Obersitkommendierenden Generaluroptkin, der am 2. Mai telegraphiert, daß er infolge unterbrochener telegraphischer Verbindung von dem General Sassulitsch, der die Schlacht leitete, keinen Bericht erhalten habe und nur nach Aussagen von Augenzügen, die in der Nacht (vom 1. auf den 2. Mai) in Föng-wang-tscheng (wohin die Russen sich zurückzogen) eintrafen, berichtet, daß die Japaner am 1. Mai mit überlegenen Streitkräften den russischen linken Flügel umzingelten. Da die Japaner schon am 27. April ihre Absicht zeigten, den Yalu zu überschreiten und am 29. und 30. schon scharfe Gefechte am russischen (rechten) Ufer des Flusses stattfanden, so hat General Sassulitsch die Japaner und ihre Führer als „gelbe Affen“ entweder sehr unterschätzt und nicht ans große Hauptquartier telegraphiert, oder überhaupt keinen Feldelegraphen gehabt, oder derselbe wurde am Beginn des Rückzuges sehr voreilig zerstört.

Das von den Russen ziemlich fluchtartig verlassene und angezündete Antung ist mit Föng-wang-tscheng durch eine Staatstelegraphenlinie verbunden. War diese Linie unterbrochen? Die Sache scheint sehr faul. Schade um die braven Soldaten, die verbluteten, ohne daß das Armeekommando eine Ahnung hat.

Aus Stadt und Land.

Das Mai-Avancement im I. u. I. Pionier-Bataillon. Ernannt wurden die Herren: Hauptmann 2. Kl. Raimund Hamböck zum Hauptmann 1. Kl. im Bataillon; Oberleutnant Hubert Pünzel, zugeteilt der 12. Inf.-Brigade in Klagenfurt, zum Hauptmann 2. Kl. beim Pionier-Bataillon Nr. 6; Leutnant Wilhelm Stipetić zum Oberleutnant im Bataillon. Transferiert wurden die Herren: Oberleutnants Hermann Friedrich des 4. Pionier-Bataillons zum Pionier-Zugs-Depot; Ottolar Alberth vom Pionier-Zugs-Depot zum 4. Pionier-Bataillon; Andreas Mayer vom Pionier-Bataillon Nr. 4 zum Pionier-Bataillon Nr. 7. Gustav Schmidt vom Pionier-Bataillon Nr. 7 zum Pionier-Bataillon Nr. 4.

Beförderung in der k. k. Kriegs-Marine. Das Marine-Berordnungsblatt publiziert unter anderem auch die Beförderung des I. u. I. Marine-Kommissariats-Adjunkten 3. Kl. Ignaz Rosmann zum Marine-Kommissariats-Adjunkten 2. Kl. Der somit in die IX. Rangsklasse der Marine-Kommissariats-Beamten beförderte ist der noch nicht 25 Jahre alte Sohn des um die Schöpfung der schönen Anlagen im Stadtpark, im Volksgarten und beim Deutschen Mädelchen heim hochverdienten Gemeinderates und Obmannes des Verschönerungs-Vereines, Herrn Ignaz Rosmann, dem wir zu einem so hoffnungsvollen Sohne vom Herzen Glück wünschen.

Vermählung. Am 4. Mai d. J. fand in der Karlskirche in Wien die Vermählung des Herrn Bankdirektor-Stellvertreters Alexander Hickl, Sohn der hiesigen Hausbesitzerin Frau Anna Hickl, mit Fräulein Mimi Schlimp, Tochter des Reichsrats-Abgeordneten, I. L. Hofrates Dr. Friedrich Bloi und Frau Marie Bloi-Schlimp, statt.

Protestantischer Gottesdienst. Am Sonntag den 15. Mai findet im Saale der Musikschule ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Der Betritt ist jedermann gestattet.

Die Schüleraufführungen am 30. April und 3. Mai waren nicht bloß für die daran besonders beteiligten Kreise, sondern auch für weitere eine Art Ereignis, denn es ist wohl das erste Mal, daß die schöne Sage vom „Rattenfänger von Hameln“ von Kindern selbst in so poesiedurchdrusiter Art aus der Dichtung in die anschaulichste Wirklichkeit übertragen wurde. Sie hat auch diese und nachhaltige Wirkung erzielt, diese Art der Darstellung in lebendigen und in so natürlichen Bildern, daß die schöne Sage von jetzt an bei vielen und nicht bloß bei Kindern, als ein wirkliches geschichtliches Vorkommnis angesehen werden wird, ebenso wie ein lebhaft geträumter Traum nach dem Erwachen in unzähligen Fällen für bare selbsterlebte Wirklichkeit gilt, gegen welche die fühlre Verunst nicht mehr auskommt. Das ist auch allerwege der Fall bei den poesievollen deutschen Sagen und es gebührt Herrn Bürgerschuldirектор Josef Löbel und seinen Mitarbeitern der lebhafte Dank dafür, daß er das schöne Werk geschaffen. Lebhafte Dank ihm für die mühevolle Arbeit, lebhafte Anerkennung und hohes Lob den reizenden Darstellern für den großen Fleiß, den sie daran gewendet haben, einen solchen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Wollte man alle nennen, die sich besonders hervorgetan, so müßte man die ganze Schar der jugendlichen Lieblinge des Rattenfängers namentlich ansführen, denn jede tat ihr möglichstes, jedes der prächtigen Bilder gelingen zu lassen wie sie eben gelangen. Den Rattenfänger sang der Herr Direktor selbst, die Solis die Bürgerschülerinnen Ida v. Mezler, Fanni Gwendolyn und Stefie Frank, während Frl. v. Schmuck die Klavierbegleitung übernommen hatte, Frl. Ella Orning die Dellamation und beide jungen Dame entledigten sich ihrer schweren Aufgaben in vollendet Weise und lieferten wahre Brachtleistungen. Doch das Theater, wo die Aufführungen stattfanden, bei der ersten Vorstellung bis auf das letzte Blättchen besetzt war und der Beifall ein stürmischer war, kann nicht wundern, aber auch am zweiten Abend war das gleiche der Fall und das ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Aufführungen, die dem schönen Zwecke, für welchen sie geplant waren, eine so namhafte Summe zuführten. Nicht unerwähnt soll sein, daß auch fremde Schulmänner nach Pettan kamen um die Darstellungen zu sehen und sie sagten unverhohlen, daß sie gekommen waren um die Schüleraufführung auch daheim zu arrangieren und daß sich solche Musikerleistungen wie sie geschen, nicht leicht nachahmen lassen. Solche bedingungslose Anerkennung von Fachmännern, welche die unendliche Mühe, welche das Einstudieren solcher Schüleraufführungen besser zu würdigen wissen als der Laie, sind auch wertvoller als Lobslob.

Parkmusik. Wir werden ersucht, bekanntzugeben, daß die nächste Mittwoch-Parkmusik entfällt und dafür zu Ehren der anwesenden Festgäste am Donnerstag den 12. d. M. ein Promenade-Konzert um 4 Uhr nachmittag im Stadtpark stattfindet.

Städtische Mädchenschule in Pettan. Das Reinerträgeis der beiden Aufführungen des Bäuerbermärchens: „Beim Rattenfänger im Bäuerberge“ beträgt 414 K 38 h. Der Betrag wird zur Anschaffung von Lehrmitteln, sowie zur Ergänzung der Bibliothek der Bürgerschule und der Fortbildungsschule verwendet. Die Direktion fühlt sich verpflichtet, allen, die zum Gelingen der Aufführungen mitwirken, hiemit öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere der öbl. Stadtvertretung für die unentgeltliche Überlassung des Theaters, Herrn M. Wegschaider für die liebenswürdige Übernahme des Kartenverkaufes, Herrn J. Maßu für den unentgeltlichen Transport des Klaviers, Herrn A. Wagner für die Mühewaltung bei der Abendklasse, der öbl. Feuerwehr, besonders noch dem Frl. Stefie von Schmuck und dem Fräulein Ella Orning.

für die künstlerische Unterstützung durch Übernahme der Klavierbegleitung und die Declamation.

Konzerte der Stadt. Musikkapelle.

Am 1. Mai, der diesmal ein schöner Sonntag war, weckte uns um 5 Uhr früh die städt. Musikkapelle, die unter der Leitung ihres tüchtigen und fleißigen Kapellmeisters, Herrn S. K. w. a. n. e. f., vom Dominiikanerplatz aus die Stadt mit klingendem Spieldurchzog, wobei sie dem Herrn L. L. Bezirksrichter Dr. Franz Glas, dem Herrn Propste Josef Fleiß, dem Herrn Bürgermeister Josef Orning ein Ständchen brachte, dann nach Raum zog, um auch die Nachbarn zu erfreuen. Von Raum aus marschierte die Kapelle in den schönen Musikpavillon, der die Musikprobe sehr gut bestand. Dann brachte sie dem Mädchenehepaar ein kurzes Ständchen und marschierte ins Villenviertel, wobei dem Herrn L. u. f. Major und Bataillonskom. Julius Nemeth und dem Herrn Bezirkshauptmann Anton Uderau von Mayring je ein Ständchen gemacht wurde. Um 11 Uhr versammelte sich ein zahlreiches Publikum aus allen Kreisen Pettau im Stadtpark, wo die Streichmusik hübsch konzertierte und nachmittags war wieder ein Konzert im Volksgarten, das auch gut besucht war. Die Musik hielt sich stets wacker und brachte mehrere Neuheiten, z. B. die "Edelweiß-Ouverture" von Gärner und auch bekannte Stücke als: "Potpourri" aus Maria v. Flotow, Arie aus "Halstass" für Flügelhorn re. Das Mittwochskonzert um 6 Uhr abends wurde durch den Wetterholt, der mit Sturm, Regen und Hagelschauer arbeitete, jährlings unterbrochen. Pettau hört nun wieder eine volkstümliche Musik und dies ist nicht das kleinste Verdienst unseres umsichtigen, energischen Herrn Bürgermeisters Josef Orning.

St.

Spenden zur Gewerbeschülerprämierung. Die verehrliche Genossenschaft der Tischler, Binder und Drechsler widmete 12 Kronen zur Prämierung braver Schüler ihrer Gewerbe, die verehrliche Genossenschaft der Bäcker und Müller widmete 8 Kronen zur Prämierung der Bäckerlehringe.

Ein netter Bechgenosse. Vor kurzem kam der "Winzersohn Martin Schepeć" aus Gradisch mit dem Josef Erbus aus Wurmburg ins Gasthaus Dasch und tat mit diesem sehr freundschaftlich, denn Erbus hatte ein Sparkassebüchel bei sich. Nachdem beide eins getrunken hatten, wollte Erbus vielleicht auf Anraten seines Bechgenossen auch in der "Neuen Welt" nach einem Tropfen kosten, obgleich er bereits in heiterer Laune war. Natürlich ging sein "guter Freund" mit. Indessen dauerte es nicht lange und Erbus kam aber in weniger heiterer Laune ins Gasthaus Dasch zurück und zwar auf der Suche nach seinem verschwundenen Sparkassebüchel; es war ein magerer Trost, daß man ihm sagte, er hätte beim Weggehen das Büchel in der Hand gehabt. — Nun machte er vernünftigerweise die Anzeige vom Verlust bei der Sparkasse am 28. April. Am 30. April wurde das Sparkassebüchel von dem Bechgenossen des Erbus zur Behebung des Sparpennigs von 342 K 18 h präsentiert. machte aber große Angen, als er nach einem Warten von den herbeigerufenen Wachleuten Martin und Jakob festgemacht wurde. Seine Ausrede, daß er das Büchel "gefunden" habe, brachte ihm die gewünschte Freiheit nicht und so wollte er sich schleunigst auf die Socken machen. Das schlug auch fehl, wie sich weiters auch herausstellte, daß er gar nicht der "Winzersohn Martin Schepeć" sei, sondern ein ganz anderer, der sich "Stefan Natus" schreibe. Ob er wirklich so heißt, oder wieder anders und wo er das Sparkassebüchel seines Bechgenossen Erbus "gefunden" hat, darauf kann er sich in seiner Festzelle langsam befinden.

Verlustanzeige. Am Mittwoch machte der Sohn des Herrn Apothekers Behrbald die Anzeige, daß er ein Kuvert mit dem Inhalte von 50 Kronen verloren habe. — Ferner wird von Frau Grün der Verlust einer runden Goldbroche mit rotem Stein angezeigt. — Endlich meldete

die Taglöhnerin Grandusel, daß sie ihr Geldtäschchen mit dem Inhalte von 5 Kr. 70 Heller verloren habe.

Auskundung. Die Durchführung der Erwerbsteuer Repartition für das Jahr 1904 der Veranlagungsperiode 1904/1905 hat folgende Zu- beziehungsweise Abzugspercente ergeben: A. 1. Für die Steuergesellschaft der I. Klasse des Handelskammerbezirkes Graz—Leoben 1% Abzuschlag; 2. Für die der II. Erwerbsteuerklasse des Handelskammerbezirkes Graz—Leoben 4% Abzuschlag. B. 1. Für die Steuergesellschaft der III. Klasse Pettau Stadt 16% Abzuschlag und 2. für die der IV. Klasse Pettau-Stadt 17% Abzuschlag. C. 1. Für die Steuergesellschaft der III. Erwerbsteuerklasse Pettau-Land ein Abzuschlag von 7% und 2. für die der IV. Klasse Pettau-Land ein Abzuschlag von 14%. Gleichzeitig wird hiermit die Mitteilung gemacht, daß die Erwerbsteuer-Register der vorangeführten Steuergesellschaften beim Steuerreferate der L. L. Bezirkshauptmannschaft Pettau durch 14 Tage und zwar in der Zeit vom 26. April bis einschließlich 9. Mai 1904 zur allgemeinen Einsicht der Erwerbsteuerpflichtigen ausliegen.

Fischfütterung. Das P. L. Publikum, welches die Volksgarten-Anlagen mit ihren Kindern besucht, wird gebeten, anstatt Steine Brodabsätze zur Fütterung der Fische in den Teich zu werfen. Den kleinen Spendern dankt im vorhinein der Ausschuß.

Tod durch einen Radfahrer verschuldet. Am 25. April fuhr der Besitzerssohn Anton Gollob aus Wittmansdorf mit dem Knechte Franz Salomon zwischen 8 und 9 Uhr abends von Gabernikheim, als ihnen auf der Straße ein Radfahrer nachkam und so scharf vorbeifuhr, daß die Pferde schauten und der Wagen samt Pferden in den Černecbach stürzte. Dabei wurde Gollob vom Wagen geschleudert und zog sich derart schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er am 3. Mai starb. Der Radfahrer, der kein Licht auf sein Bechikel angesteckt hatte, fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern davon, und konnte noch nicht ermittelt werden. Das "wilde" Radfahrwesen, das sich an keine Polizeivorschriften hält, nimmt so überhand, daß es gemeingefährlich zu werden anfängt und der dadurch hervorgerufene Haß der Landbevölkerung auch auf die anständigen Fahrer ausgedehnt wird, die sich des Breitrades in ihrem Berufe bedienen und obgleich sie dabei niemals die gebotene Vorsicht und die bestehenden Vorschriften außer acht lassen, eben durch das Verschulden der "Wilden" nicht selten arg beschimpft, oder tatsächlich angegriffen werden. Abhilfe tut dringend not.

Schadenfeuer. Am 17. April Nachts brannte die Winzerfeuer des Stefan Nera in Štěpánko ab. Der Winzer, welcher wenigstens seine armelige Habe retten wollte, zog sich dabei so schwere Brandwunden zu, daß er ins allgemeine Krankenhaus in Pettau gebracht werden mußte.

Holzen eines Scherzes. Am 22. April scherzten die Knechte Anton Mardec und Stefan Fließ am Raum eine Weile recht gutmütig miteinander, bis Mardec seinen Kameraden scherhaft auf den Rücken schlug, worauf Fließ ebenfalls im Scherze eine Baumstecherei, die er eben in der Hand hielt, nachschleuderte und den Mardec damit so unglücklich in den rechten Oberschenkel traf, daß der Getroffene eine schwere Verlelung erlitt und ins Spital nach Pettau übergeben werden mußte.

Blousen-Seide von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — leiste Neuheiten! —

Frauen u. schon versollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Schönheitspflege. Kaiser-Borax nach Gebrauchsanweisung dem Waschwasser beigegeben, befreit bei regelmäßiger Verwendung alle Unreinigkeiten im Gesichte und am Körper.

Ein wahhaft vollständisches Handmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Haussalbe des B. Fragner, L. L. Händler in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeutung aller Verwundungen und Verätzungen von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerzlindernden und lühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Haussalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Geehrte Hausfrau!
Waschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
Waschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweisse Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's Waschextrakt
Zum Einweichen
der Wäsche!
Marke „Frauenlob“

Schicht's Kernseife
Zum Einsetzen!
Marke „Hirsch“

Schicht's feste Kaliseife
Oder noch besser:
Marke „Schwan“.

Schicht's Bleich-Seife
Zum Kochen besonders
geeignet!
Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife
Ist auch das beste Reinigungsmittel
für Wolf-, Seiden- u. farbige Wäsche,
Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, RUSSIG.
Größte Fabrik ihrer Art auf dem
europäischen Festlande.

Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden
und wohlsmiekenden

Kaiser's Brust-Caramellen.

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hütte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schuhmarke "drei Tannen". Paket 20 und 40 Heller.
Niederlage bei: H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Lüffer.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billiger!

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Übernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. J. Blanke, Pettau

empfiehlt

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostorte, stark K 12.—
" schwach 9.—

Quart, per 1000 1/2, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schäffergasse 6.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung
Dampfereder: Hugo H. Hirschmann, St. Ulrichstrasse 10.
Redakteur: Prof. Dr. Schmid, X 6. Gang, X 24.
Österreichische Forst- und Jagdzeitung, Schmid, X 6. Gang, X 24.
Allgemeine Woch-Zeitung, Red. Prof. Dr. Schmid, X 6. Gang, X 24.
Der Praktische Landwirt, Red. Prof. Dr. Schmid, X 6. Gang, X 24.
Der Gärtnerei, Red. Prof. Dr. Schmid, X 6. Gang, X 24.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Grosses Lager

aller günstigen Sorten von

Geschäftsbüchern

In starker Einbändigung
in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige unbedingt vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annonce-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinreichlich zu erfolgreicher Bekanntmachung in allen Tages-Blättern der Welt an die Hand zu geben und dient gerne mit billigsten Kosten Berechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, sendet von Drei günstigsten höchste Rabatte, besorgt discrete Schriften-Anzeigen und erledigt einlangende Briefe täglich.

Annoucen-Expedition

M. Dukes Nachf.
Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journals, Fachzeitungen, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Grade seit 35 Jahren bestehende ann. Bureau. Annoucen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,
WIEN, I., Grünengergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenverzeichnis gratis.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
langsam auswährende
Elixier des schwarzen Eucalyptus,
garantiert zuverlässig, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn gleichzeitig
gekauft. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, erfordert die Ausstattung jedermann zur
Wiederherstellung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
genkrankheiten, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Gautkrankheiten etc. litt, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
diesen vielseitige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Kraus-
keiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
lende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schuhmarke.

Glingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. d.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborsky.

Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorat
Sr. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND

Haupttreffer

100.000

Kronen Wert, ferner Treffer à 10.000,
5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc. etc.
im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung

unwiderruflich **28. MAI 1904**

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Pettau bei: Alex Mayerher-
mann, Tabak-Traffic. Josef Kasimir, Tabak-Traffic.
Marie Streichenwein, Lotto-Kollektur.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die grosse Schrift ihrer Orts-
namen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und unübertroffenen „St. Markus-Tropfen“ werden für innerliche und äußerliche Behandlung verwendet. Hauptförmlich beheben sie das Reizen in den Augen, Händen und Füßen und heilen jeden Stoffwechsels. Sie wirken außerordentlich hellbringend bei Entzündung des Magens, lindern Asthma, beruhigen den Husten, besänften Nahrungen, Schmerzen und Krämpfe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

brennung, reinigen das Blut und die Gehrwe. Verbinden die großen und kleinen Bandwürmer und alle von diesen entstehenden Krankheiten. Wirken ausgezeichnet gegen Husten und Heiserkeit. Heilen alle Erkrankungen der Milz und Leber, die Kolik und Magenträume. Sorgen jedes Fleischer und alle von diesem entstehenden Krankheiten. Es darf bestehend in keinem bürgerlichen und bauerlichen Hause fehlen.

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Marktplatz Nr. 75 neben der Markuskirche bestellt werden.

Der Geldbetrag wolle im voraus eingezahlt werden, oder es erfolgt Nach-
nahmestellung. Weniger als ein Dukzend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar frankt jeder Poststation:
1 Dukzend (12 Fläschchen) . . . K 4.— || 3 Dukzend (36 Fläschchen) . . . K 11.—
2 " (24 " . . . K 8.— || 4 " (48 Fläschchen) . . . K 14.—
5 Dukzend (60 Fläschchen) K 17.—

Ich besitze über tausend Anerkennungsschreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen.

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Marktplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.
Gegründet 1360. Gegründet 1360.

Damen- und Kinder-Hüte

von billigster bis zur feinsten Qualität empfohlen

Franz Hoinig, Pettan.

Gebrüder Brünner
k. k. Fabrik von
Lustern und Lampen
für
elektrisch. Licht, Gas, Petroleum
und Spiritus
WIEN X, Eugengasse 57
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Lustern,
Tischlampen, Deckenbeleuchtungen, etc. für Wohn-
ungen, Bureau und Werkstätten, Magazine etc.
Überschläge gerne zu Diensten.

Niederlagen:
Prag, Ferdinandstr. 20. — Budapest,
Kronprinzgasse 3. — Wien VI., Mag-
dalenenstr. 10a.
In jeder Stadt Vertretungen.



Kinderwagen

Sitz- und Liegewagen
im Preise von

**12, 16, 20, 24, 30, 40, 50 und 60
Kronen**

empfehlen in stets lagerndem Vorrat
Brüder Slawitsch, Pettau.



Wer liebt

ein gartes, reines Gesicht ohne Sommer-
sprossen, eine weiche geschmeidige Haut
und einen rosigen Teint?

Der welche sich täglich mit der be-
fauten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Teplitz a./E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Epilepsi

Wer an Falljucht, Krämpfen u. and. nervösen
Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber.
Erhältlich gratis und franko durch die Privil.

Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

8. 12074.

Konkursausschreibung.

An der Landesschule in Gilli kommt mit 1. September 1904 eine Fachlehrerstelle für die I. (histor. sprachliche) Fachgruppe zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist bei einer 30jährigen Dienstzeit der Bezug eines Jahresgehaltes per 2400 Kronen mit Anspruch auf 5 Quinquennialzulagen, die ersten 3 à 200 Kronen, die letzten 2 à 300 Kronen und eine in die Pension nicht anrechenbare Vorkalzulage von 200 Kr. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Ge-
suche im Dienstwege bis 31. Mai 1904 an die Direktion der
Landesschule in Gilli zu leiten.

Graz, am 21. April 1904.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Hausverkauf.

Obere Drangasse Nr. 18 in gutem Zustande, mit 8 kleinen Wohnungen,
sehr erträglich, ist unter günstigen Zahlungsbedingnissen sofort zu ver-
kaufen. Anzufragen bei Jazilia Hinkelberger in Kanisvorstadt im
Scheibl'schen Hause.

Vorrätig bei W. Blanke

in Pettau:

Beyerlein, Jena oder Sedan. Zapfenstreich.

Bölsche, Abstammung des Menschen.

Busch, Zu guter Letzt.

Carneri, Der moderne Mensch (Billige Volksausgabe).

Haeckel, Welträtsel (Billige Ausgabe).

Hauptmann, Rose Verndt.

Karten vom Kriegsschauplatze.

In k. u. k. Diensten, (wieder freigegeben.)

Matachich, Memoiren.

Rosegger, Wie sie lieben und hassen.

Salburg, Betrachtungen eines Hochgeborenen, I. und II. Teil.

Schlücht (Baudissin), Erstklassige Menschen.

Schnitzler, Der einsame Weg. Reigen.

Stinde, Emma, das geheimnisvolle Haussmädchen (humoristisch).

Stilgebauer, Götz Kraft, Bd. I.

Uogrinec, Nostra maxima culpa.

Wedekind, Büchse der Pandora.

Zobeltitz, Der goldene Käfig.

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzlindernde Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preis von 80 h.
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hand-
mittels nehme man nur Originalstückchen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke "Unter" auf Richters
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.



Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Sillenbachstrasse 5.



Ein kluger

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
à 12 h. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

verwendet statt

Backpulver

Vanillin-Zucker

à 12 h. Millionenfach bewährte Re-

zepte gratis von den besten Geschäften.

Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiß

Hektographen und

Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blöcke, Rollen, Ersatzrollen, Clite,
Masse etc., aus der Fabrik W. Buxbaum in Wien
sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	18	Nachmittag	6	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	48	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	50	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	8	49	Nachts	8	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	47	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	8	14	Nachmittag	8	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.



Grazer Tagblatt,

Neues Wiener Tagblatt

Wiener Bilder

Interessantes Blatt

im Einzelverschleiß zu haben in der Buchhandlung
W. Blanke in Pettau.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

die Vorstellung.

Nichts weiter wie

GLOBIN



sollte jeder, der seinem Schuhwerk einen vo nehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

Lederputzmittel benutzen.

Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. und Leipzig.



Freilaufräder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.

Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark. Ringschiffmaschinen, Phönix, Durkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w. Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Radein u. a.



Hausierer

für Radeiner Sauerbrunn

für das Drautal, Murinsel und Kroatien

werden aufgenommen von der

Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Co. in Bad Radein.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation. Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

Keil's Bodenwichse 45 fr.

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.



Starkes Tourenrad	K 160-
Feines Tourenrad	200-
Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse	240-
Feine Halbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse	270-
Feine Halbrennmaschine mit Freilauf und Rücktrittbremse	300-
Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit neuem Patent-Doppelglockenlager	300-
Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Freilauf und Rücktrittbremse	330-
Feines Damenrad	240-
Strassen tandem, Zweisitzer für Dame und Herrn oder für zwei Herren	400-
Prima Reithosser-Pneumatik, wie sämtliche Bestandteile stets lagernd. Angeführte Preise verstehen sich gegen bare Rösser. Preise auf Raten nach Übereinkommen.	

Gebrauchte überfahrene Fahräder werden kulant in Rechnung genommen
Preisliste kostenfrei.

Styria-Marke ist heute das beste und billigste Fabrikat.
Wir halten uns dem P. T. Publikum stets bestens empfohlen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Betreter für die Bezirk Pettau, Friedau und Rohitsch.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN

sowie

Fussbodenlack und Parkettwichse

ferner meine anderen Spezerei-, Material- u. Farbwaren bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.



Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Böre, Brannweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Roloffale Eriparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Karl Philipp Pollak
Essenzfabrik in Prag.

(Reelle, lächlige Vertreter gesucht.)

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.

Reelle

Dienst-Vermittlung

Marburg, Tegetthoffstrasse 34, gegen über „Hotel Stadt Wien“.

Häde Duller geb. Rabas.

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosirbare Petroleumsmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

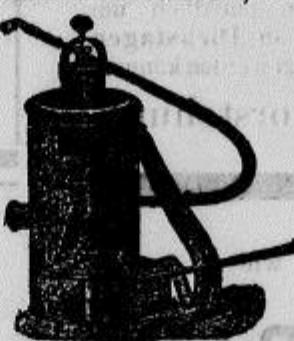
Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenhähne.

Neue Peronospora- und Beschwefelungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschlüsse, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

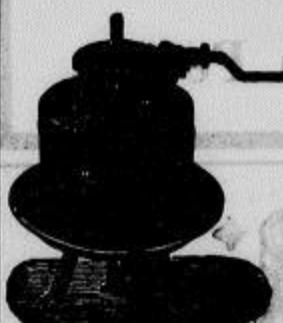
Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen



Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwendet man das geeignete bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emanuallage tragen die gesetzlich depositierte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER.

k. u. k. Hoflieferanten
„zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Voranwendung von K. 2.56 wird eine grosse Flasche und von 1 K. 50 h eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



Das Haus

Untere Draugasse Nr. 2 ist wegen Übernahme eines anderen Geschäfes preiswürdig aus freier Hand, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Anfragen werden erbeten an den Eigentümer Ignaz Prantner in Kirchbach, Mittelsteiermark.



Gut



nahe an einer Bahnhofstation gelegen, mit schönem Herrenhause, in der Preislage von 50—85000 fl. wird gekauft. Die Herren Besitzer wollen ihre Anträge spätestens bis 1. Mai 1. J. unter „Graf W. C.“ bei der Grp. dieses Blattes hinterlegen.

Ein Klavier
ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Das literarische Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau



H. Luyken

Die Versuchung.

Von Jeanne Maret. Autorisierte Übersetzung von Wilh. Thal.

1. (Nachdruck verboten.)

Es gibt zuweilen Kameradschaften, Freundschaften, die einen dritten in Erstaunen setzen und verblüffen. Diese Tatsache fällt in der Gesellschaft bei Männern und Frauen auf; noch auffälliger ist sie bei Kindern, wo jede notwendige Henschel, die man Lebensart nennt, nicht existiert; wo die Naturen sich so zeigen, wie sie sind; wo die Haushänge und Wahrheiten, die man sich von Bank zu Bank sagt, die Stelle der zweideutigen Worte und der lächerlichen Phrasen vertreten.

Die Freundschaft, die Andree Maurice für seinen Schulkameraden Leon Denys hegte, gehörte zu diesen seltsamen Freundschaften, die sich auf absoluten Gegensätzen aufbauen. Leon war der — recht faule — Sohn eines großen Pariser Verlegers, der es sich in seinem Leben sehr sauer hatte werden lassen, der es aber durch Intelligenz und Tüchtigkeit verstanden hatte, eines jener soliden und geachteten Häuser zu begründen, die selbst Revolutionen zu überdauern scheinen. Andree war niemandes Sohn. Ein Kind des Zufalls, war er von Bauernleuten erzogen worden, denen ein Notar alle drei Monate eine bestimmte Summe zugehen ließ. Der selbe Notar brachte das Kind, als es sieben Jahre alt war, in eine Schule in Paris und sagte ihm, er müsse fleißiger als ein anderer arbeiten, denn die bei ihm deponierten Gelder müssten zu seiner Erziehung ausreichen; doch von seinem einundzwanzigsten Jahr an würde er genötigt sein, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen; er riet ihm deshalb, fleißig zu arbeiten. Was seine Eltern anbetraf, so wären sie beide tot, und die Summe, die sich in den Händen des Notars befand, war ein für allemal gegeben.

Wäre der Notar kein ehrlicher Mann gewesen, so hätte er das Geld in die Tasche stecken können, ohne daß jemand etwas davon erfuh; zum Glück für den kleinen Andree war er ehrlich. Doch er tat nicht mehr als seine Pflicht und hatte sich durchaus nicht für verpflichtet gehalten, irgendwelche freundschaftlichen Beziehungen mit dem verlassenen Kleinen zu unterhalten. Während der Ferien, die er einsam in der Schule verbrachte, begann das Kind den blauen Himmel zu hassen, die Vögel, die doch frei sind, und seine Eltern, die nichts von sich hören ließen. Man hatte ihn über die Bedeutung des Wortes „Hindelkind“ nicht lange im unklaren gelassen, und in den langen Sommertagen dachte Andree mit geballten Fäusten, mit Tränen in den Augen über die Ungerechtigkeit des Schicksals nach, das er durchaus nicht verdient und das doch so schwer auf ihm lastete. So begann er schon in einem Alter zu hassen, in dem der Hass an sich als Widersinn erscheint.

Zum Glück war er ein guter Schüler. Eines Tages fand er zwischen den Blättern eines Buches Vergessenheit für seinen Kummer, und von diesem Tage an war er gerettet. Man hänselt einen Schüler nicht, der zu den Ersten der Klasse gehört; und wenn dieser gute Schüler außerdem groß und stark ist, wenn er mehr Schläge austeil als er empfängt, so weiß er sich stets Achtung zu verschaffen. Man gewöhnte sich schließlich daran, ihn nicht mit dem Spottnamen „Das Hindelkind“ zu belegen, sein Unglück war ihm wenigstens in diesem Punkte nützlich und machte aus Andree einen behenden, geschickten und starken Jungen. Eine Schule gleicht in gewisser Hinsicht den Urvölkern; die Aristokratie der Muskeln bildet hier die wahre Aristokratie.

Eines Tages, als man der Gewohnheit gemäß einen „Neuen“ quälte und das kränkliche, schwächliche Kind stotterte und weinte, kam Andree zufällig dazu und zerstreute die jugendlichen Peiniger. Das Kind versteckte sich hinter seinem Beschützer und wollte ihn nicht mehr verlassen.

„Wie heißt du?“ fragte ihn Andree im Tone eines absoluten Herrschers.

„Leon Denys. Papa hat mich durchaus hierher bringen wollen, und Mama hat geweint; sie wird mich alle Donnerstag besuchen und mir Kuchen mitbringen. Aber ich will wieder nach Hause, ich werde sterben, wenn man mich in diesem schrecklichen Kasten läßt, wo man nicht satt zu essen bekommt und Schläge erhält.“

„Versuche nur, die Schläge wieder zurückzugeben, anstatt zu weinen, kleiner.“ Wenn man dich zu stark schlägt, so rufe mich.“

Leon rief ihn sehr oft, und ohne recht zu wissen, warum, schloß sich Andree an die kleinen Jungen an, dessen Hände weich und weiß waren und der viel jünger erschien als er — in Wirklichkeit waren sie gleichaltrig und saßen in derselben Klasse, aber an den beiden äußersten Enden dieser Klasse. Vielleicht kam es daher, daß man sich gern an das anschließt, was man beschüßt; vielleicht hatte es auch einen anderen Grund. Leon weinte nicht mehr; doch es war ihm auch nicht gelungen, sich viele Freunde zu verschaffen; er suchte die Gesellschaft Andrees, bewunderte ihn naiv und erzählte ihm alle seine kleinen Angelegenheiten. In diesem kindlichen Geschwätz Leons kam oft die Bezeichnung „Familie“ vor. Leon war der einzige Sohn, aber er hatte mehrere Schwestern, die alle älter waren als er, und wenn der Vater zankte, wetterte und erklärte, sein Sohn wäre ein Idiot und würde stets in seinem

Leben nur Dummheiten machen, so wurde er dafür wenigstens von seiner Mutter angebetet und von seinen Schwestern verhätschelt.

Der Buchhändler war sehr reich; man führte bei ihm einen großen Hausstand; er besaß Wagen und Pferde, ein Landhaus und ein Hotel in Paris. Dieser Luxus machte einen tiefen Eindruck auf den armen Verlassenen; seine Phantasie schwefte auf dies ihm fremde Gebiet hinüber, während er seinem Kameraden zuhörte. Einmal begleitete er Leon ins Sprechzimmer; doch die Toilette der Madame Denys und die lustigen Augen des Fräulein Madeleine Denys brachten ihn derart in Verwirrung, daß er an einem Bonbon fast erstickt wäre. Er kehrte nicht mehr ins Sprechzimmer zurück.

Trotzdem wurde er, als die Freundschaft der beiden Knaben eine immer innigere wurde, mehrere Jahre später eingeladen, die großen Ferien bei ihrem Sohne zugubringen. Andree war von diesem unerwarteten Glück wie geblendet.

Herr Denys, der die Freundschaft seines Sohnes für den armen Jungen nie ermutigt hatte, duldeten dennoch, daß er eingeladen wurde und hatte dazu seine Gründe. Leon war das Patenkind und der Erbe eines Onkels der Madame Denys, eines exzentrischen Geizhalses, der einsam und allein auf dem Lande lebte. Herr Denys verschmähte diese Erbschaft, die sehr lange auf sich warten ließ, durchaus nicht; er verschmähte sie um so weniger, als Leon durchaus kein glänzender Schüler war und jedenfalls nur ein sehr mittelmäßiger Geschäftsmann sein würde. Nur die tüchtigen Leute können auf Erbschaften verzichten, und Leon wurde sicherlich nie ein tüchtiger Mann. Doch der Onkel schien seinen Neffen vergessen zu haben; er machte ihm keine Geschenke mehr, und es war immerhin möglich, daß er sein Vermögen einer frommen Stiftung hinterließ. Der Buchhändler manövrierte geschickt und ließ seinen Sohn



Großfürst Alexis Alexandrowitsch,
oberster Chef der russischen Flotte und
des Marine-Ministers.

von dem Onkel einladen. Doch Leon, der einen tiefen Abschluß vor dem verfallenen Landhause, dem öden Park und dem Garten hatte, in dem keine Blumen mehr wuchsen, lehnte rundweg ab; endlich einigte man sich. Leon wollte hingehen, wenn sein Freund Andree ihn begleite. Der alte Weizhals, der — nicht ohne Umstände zu machen — eingewilligt hatte, seinen Erben zu empfangen, sagte sich, daß er sich selbst weniger langweilen würde, wenn Leon einen Begleiter mitbrächte, er forderte daher den Freund seines kleinen Neffen auf, diesen zu begleiten, unter der Bedingung, daß der Besuch der beiden Jungen nicht länger als vierzehn Tage dauern solle.

Es war das erstemal, seit er in die Schule gekommen war, daß Andree sich frei und ungebunden mitten auf dem Lande befand. Er empfand eine Art Rausch, stand mit der Sonne auf, durchstreifte die Felder, stieg zu Pferde und verlor sich mit Behagen in den Wäldern. Sein Beispiel riß Leon mit fort, der sich zu seiner eigenen Verwunderung auf dem Lande nicht im geringsten langweilte. Dem Onkel Herrn Ducros gefiel Andree ausnehmend, er gewann ihn lieb, besonders, als er bei dem einen eine wahre Leidenschaft für die Bücher weckte. Die Bibliothek im Schloß war bekannt, ungeheure Regale zogen sich um den weiten Saal, und unter den staubigen Büchern waren viele seltene und schöne Ausgaben.

Er gestattete Andree, alles zu lesen, was ihm gefiel, doch unter der Bedingung, ihm vorher den Band zu zeigen, den er sich ausgefuchst, ihn gut zu behandeln und gerade an den Ort zurückzustellen, von wo er ihn genommen hatte.

"Wenn du mein Großneffe wärst an Stelle dieses kleinen Herrn, der Handschuhe anzieht und in seiner Klasse stets der Letzte ist, so hätte ich dich mit Vergnügen zu meinem Erben eingesetzt; meine lieben Bücher wären wenigstens in gute Hände gekommen."

Alles in allem machte es dem Alten ein gewisses Vergnügen, die Knaben an seinem Tische zu sehen, und aus den vierzehn Tagen wurde ein Monat.

Nie hatte sich Andree ein solches Glück geträumt; so viel gute Bücher wie er nur wollte zu seiner Verfügung, Freiheit und schöne Milch nach seinem Belieben! Im Hause des Feldhüters fühlte er sich noch glücklicher als im Schloß. Die Frau, eine brave, dicke Person, die mehrere Kinder besaß, erinnerte ihn an seine Mutter, die er seit seiner Kindheit nicht wiedersehen und in Ermangelung eines Besseren geliebt hatte. Es machte ihm Spaß, die Kinder lesen zu lehren, und als Belohnung gab man ihm große Teller noch warmer Milch und Brot, das eben aus dem Ofen kam. Außer Luxus als diesen wagte er gar nicht zu denken.

Doch dieses höchste Glück hatte keine Wiederholung. Herr Denys, dem sein Sohn alle kleinen Ereignisse ihres Aufenthaltes

erzählt hatte, war eifersüchtig auf die Zuneigung, die Herr Ducros dem jungen Fremden bezogt hatte. Leon wurde kurze Zeit darauf als Pensionär aus der Schule genommen, und die beiden Freunde sahen sich nun natürlich viel weniger. Andree dachte an diese herrlichen Ferien mit rührender Dankbarkeit, doch um so schmerzlicher berührte ihn die Einsamkeit der folgenden Ferien, und mehr als je betrachtete er das Glück der andern mit Haß und Neid. Er hatte wenig Freunde, außer Leon Denys, der ihm stets Dank wußte, daß er ihn mit Geduld und Unterstützung von Klasse zu Klasse bis zum Abiturium nachgeschleppt hatte.

2.

Nach dem Abgang von der Schule trennte das Leben notgedrungen die beiden jungen Leute. Leon sollte unter der Obhut seines Vaters arbeiten; in Wahrheit tat er nicht viel. Dagegen verwendete er eine große Sorgfalt auf seinen kleinen Schnurrbart, bildete die Freunde seines Schneiders und erklärte, er würde, wenn er erst heiratsfähig wäre, nur eine Million nehmen, wenn er nicht überhaupt mehrere Millionen bekommen könnte! Das hinderte nicht, daß er unter dieser wenig sympathischen Augenseite ein bisschen Herz verbarg und daß unter den wenigen wahren Gefühlen, die in seinem ziemlich engen Herzen Platz hatten, seine Freundschaft zu Andree Maurice das wahrste und tiefste war. Er war es stets, der den jungen Wilden aussuchte, wie er ihn nannte.

Doch das Leben trennte sie immer wieder. Leon stürzte sich in die Welt, in der man sich amüsiert; Andree arbeitete viel, um recht schlecht zu leben, und der Vergleich zwischen diesen beiden Existenzien war nicht dazu angelegt, um den Fleischigen heiter zu stimmen. Wenn er zufällig einige Stunden bei seinem alten Schulkameraden zugebracht hatte, so erschien ihm sein Stübchen im sechsten Stock um so schrecklicher und kälter.

Eines Tages, da er in Begleitung Leons die Treppe hinunterstieg, bemerkten die jungen Leute eine Person, die mit leichtem, elastischem Schritte die Treppe hinaufging. Andree sah durch den Schleier, daß diese Person augenscheinlich ein junges

Mädchen war und daß ihre schwarzen Kleider eine feine und elegante Taille nicht zu verdecken vermochten. Leon grüßte mit einer Mischung von Zurückhaltung und Vertraulichkeit, die die Aufmerksamkeit seines Freundes erregte; er bemerkte gleichfalls die kühle Reserve der Unbekannten, die auf diesen Gruß kaum antwortete.

"Wer ist die junge Dame?"

"Das," erwiderte Leon, nachlässig mit der Zunge schnalzend, "ist die Gouvernante meiner Nichten, Fräulein Lacroix."

"Die Tochter des im vorigen Jahre verstorbenen Malers?"

"Ganz recht. Er hat vier Töchter und kein Geld hinterlassen. Er verdiente viel und gab ebensoviel aus; ich habe mehr als ein-



Der Schmetterling. Von Theo Gräf. (Mit Gedicht.)

Photographie und Verlog von Dr. Hans König in München.

mal mit Fräulein Lacroix getanzt, die damals ebenso elegant wie meine Schwester war, das kannst du mir glauben. Dann — bimus, nichts mehr. In einer Woche war alles fort. Er hinterließ seinen Leuten keinen Son oder wenigstens nicht viel mehr. Die Auktion seiner Werke brachte nicht viel, wie du wohl weißt, und die Kleinen müssen sich daran gejagt machen, üben zu bleiben und sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Alte gibt Unterricht und bemühtert die Jüngeren, denn die Mama ist schon lange tot. Das ist nicht besonders heiter!"

"Und um das alles noch trauriger zu gestalten, machst du diesem armen Mädchen den Hof, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, sie zu heiraten."

"Zu heiraten? — Das ist gelungen! Pah, mein Lieber, bei solchen Dingen geht's wie auf der Jagd; das Wild, das rechtzeitig entwischt, wird nicht erlegt."

"Der Vergleich ist richtig, denn die Bedingungen sind ungefähr dieselben."

"Ach, du willst mir doch hoffentlich nicht Moral predigen?"

Andree ließ die Diskussion fallen, doch sie kam ihm mehr als einmal in den Sinn. Die Armen haben auf dieser Welt wirklich unrecht; wenn das für die Männer gilt, wie sehr erst dann für die Frauen?

Selbst in seiner Eigenschaft als Mann, der sich für den Kampf ums Dasein wohl vorbereitet hatte, war Andree in Verlegenheit, wie er sich seinen Lebensunterhalt verdienen sollte. Er hatte sich an der Normalschule vorgestellt und war als erster — zurückgewiesen worden. Er besaß keine Mittel, keine Freunde. Der Notar, der bis jetzt die Pension für ihn gezahlt, hatte ihm eine kleine Summe übergeben, die, wie er sagte, von dem vor mehr als zwanzig Jahren bei ihm deponierten Gelde übrig geblieben war. Er war kurz darauf gestorben, und mit ihm verschwand jede Hoffnung, das Geheimnis zu entdecken, das er so gut gehütet hatte. Ubrigens wünschte Andree gar nicht, die Eltern wiederzusehen, die jede Zuneigung, jedes Interesse durch eine bestimmte Anzahl von Bankbillets erzeugt hatten. Er hasste diese Unbekannten, die ihm das Unrecht angetan, ihn allein in die Welt hinauszustoßen. Denn Andree hatte von seiner traurigen Kindheit her einen Bodensatz von Haß und Empörung zurückbehalten.

Indessen war mit der Zeit eine gewisse Ruhe in ihm eingekehrt; er las noch immer viel, und wenn er eine schöne Stelle, einige schöne Verse fand, so schwand seine Misanthropie und seine Traurigkeit wie mit einem Zaubertrank. Er sagte sich, er wäre geboren, um zu lieben, nicht aber, um zu hassen, und das Schick-

Gartenauslagen.

Gartenbaupalast. Überbauplatz.

Elektrizitätspalast. Staupalast.

Befohle. Polizei für Erziehungshöfen und Nationalökonomie.

Regierungsgebäude der ger. Staaten.



Gebäude der ausländischen Ausstellung.

Industrie-Palast. Polizei für Industrie und Gewerbe.

Panorama für freie Künste.

Panopäf für freie Künste.

sal, das grausam gewesen, könnte endlich müde werden, ihn zu verfolgen. Dann begann er zu träumen; er blickte hinaus aus seinem traurigen Dachstübchen auf den Himmel; er war jung, und das Leben, das sich vor ihm entfaltete, rief ihn mit lockender Stimme zu sich.

Andree hatte nicht ohne Mühe einige Buchhandlungsarbeiten erhalten, die recht schlecht bezahlt wurden. Ein großes Haus, ein

Konkurrent des Hauses Denys, vertraute ihm Korrekturen an und ließ ihn einige griechische und lateinische Überlieferungen machen. Leon hatte versucht, ihn bei seinem Vater anzubringen, doch umsonst; Herr Denys begte diesem Jungen gegenüber, der in allen Klassen, in denen sein Sohn saß, sämtliche Preise gewann, eine Art unruhiger Eifersucht, die dadurch noch vermehrt wurde, daß er dem Onkel Ducros angenehm aufgefallen war.

Herr Denys war kein zärtlicher Vater, denn er hatte jahrelang tausend Demütigungen wegen dieses seiner so wenig würdigen Sohnes erlitten, und darum ließ er es auch an Sarkasmen und wütenden Ausfällen nicht fehlen; trotzdem verabscheute er Leons Freunde von Herzen, die ihn überflügelten, ihn verdrängten, was übrigens sehr leicht war. Doch von allen Kameraden verabscheute er Andree Maurice am meisten, der nicht zu schmeicheln verstand, um sich seiner Armut und seiner Erfolge als Schüler verzeihen zu lassen. Als Leon ihn bat, seinen Freund in seinem Geschäft anzustellen, sagte er in fühltem Tone: "Ein Mensch, der dich zum Freunde hat, kann nichts Besonderes leisten."

Andree litt unter dieser Antipathie, die er sich nicht erklären konnte, und wenn er zufällig mit einem Mitgliede der Familie Denys zusammen kam, so zeigte er sich so abstoßend, so stolz und kalt, daß die gegenseitige Abneigung nur noch stärker wurde. Auch Leon fand, daß sich sein Freund nicht sehr liebenswürdig gegen die Seinen zeigte.

Mit der Zeit verkehrten die Kameraden sehr wenig miteinander, und Andree sagte sich nun:

"Er ist zu reich, und sein Reichtum heileidigt meine Armut!" Leon dagegen dachte: "Er wird misanthropisch; schließlich kann man überhaupt nicht mehr mit ihm verkehren." (Fortsetzung folgt.)



Zukunftsbild.

Richterin (unverheiratet, bezahlende Ercheinung): "Wie alt sind Sie?"

Zeuge (Junggesell, jüngernd): "Neununddreißig Jahre."

Richterin: "Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie hier die volle Wahrheit zu sagen haben!"

ALLERLEI.

Bericht eines Gendarmen. "Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir dieselbe erwiderte: "Steigen Sie mit den Fußel nach." Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung."

Verbessert. Ein Vater besucht seinen Sohn, einen Studenten, in der Stadt. Die beiden sitzen abends in einem Gartenlokal. — Vater: "Du wirst ja hier in auffallend freundlicher Weise von so vielen Leuten begrüßt, die anscheinend dem Handwerkerstand angehören. Sag' mal — die warten wohl auf ihr Geld?" — Sohn: "Auf deines, lieber Papa."

Berschnapp. Herr (zu seinem Freund): "Ja, ja, Vester, ledig und verheiratet sein ist ein großer Unterschied, einst war ich allein, und nun muß ich für eine ganze Familie borgen!"

Vatolisch. Frau (vor dem Schaukasten stehen bleibend): "Diesen Pelzmantel möchte ich haben!" — Mann (weitergehend): "Ja, dann hättest du als Vater auf die Welt kommen müssen!"

Gemeinnütziges

Dumpfige Keller. Keller, in denen alles dumpfig wird, wo sich an den Wänden Schimmelvölze ansetzen, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppelt schwefligsaurem Kalk, den man mittels eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Fäuligkeit durchzogen sind.

In Töpfen Efeu zu ziehen, pflanze man die Stiele in Moos, das mit etwas Walz- oder Lauberde vermischt wird. Wenn sich das Moos fest, muß frisches ausgelegt werden. Im Zimmer müssen die Blätter entweder durch feuchten Schwamme von Staub rein gehalten werden. Wenn der Efeu gedeihen soll, darf man das Beglethen nicht vernachlässigen, besonders braucht er im Sommer viel Wasser.

Die Spigmäuse gehört neben dem Igel und dem Maulwurf zu unseren nüchternsten Tieren im Garten. Sie vertilgt eine große Menge schädlicher Insekten und sollte darum möglichst geschont werden. Katzen und Hunde fangen diese Maus wohl, lassen sie aber wegen ihres eigenartlichen Geruches liegen, was wohl auch die Ursache war, sie für giftig zu erklären.

Frische Eier sinken im Wasser sofort unter; diejenigen, welche oben schwimmen, sind weder frisch, noch zur Aufbewahrung zu verwenden. Bleibt ein Ei in der warmen Hand kalt, so ist es nicht frisch und daher gleich zu verwenden. Aus Feuer gehalten, geben frische Eier Feuchtigkeit von sich.

Silbenolograph.

Wer mög' ich sein deinem Haus,
Wenn mir geht der Drang voraus.
Siehet mit die Scheu voran,
Weidest steis mich jedermann;
Bin ich mit dem Bruch genommen,
Dost du eine Stadt bekommen.

Anagramm.

Wenn der Lenz ins Land gekommen,
Wangest es im duft'gen Kleid;
Hast du ihm den Kopf genommen,
Tönt und klingt es weit und breit.

Julius Faß.

Treppenträtsel.

A	A	A	A	D
E	E	K	M	
N	N	R		
R	S			
S				

Nach dem Ordnen der Buchstaben wird in den fünf Senkrechten und Wagnrechten je bezeichnet: 1) Eine russische Stadt. 2) Ein inneres Organ. 3) Ein alttestamentlicher Name. 4) Eine Fläche. 5) Ein Buchstabe.

J. B.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Anagrams: Algen, Nagel. — Des Worträtsels: Bern, Stein, Bernstein.

Nur Rechte vorbehalten.

Berantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Die Weltausstellung in St. Louis. Vorstehend geben wir eine Gesamtansicht des Ausstellungsgeländes der Weltausstellung in St. Louis. Das Terrain, im Westen der Stadt, idyllisch im Forest-Park (Stadtpark) gelegen, ist viermal so groß als dasjenige der Pariser und zweimal so groß als das der Chicagor Ausstellung. Einem ausgedehnten Komplex, auch reich an Naturbühnen, und nicht wie in Paris getrennt durch ganze Stadtviertel, wird die Ausstellungs-"Wiese" mit ihren wunderbaren Bauten und Kunsthallen, den Palästen aller Völker und Völker, bilden. Wie Chicago im Jahre 1893 wird auch St. Louis für Bequemlichkeit und billige Quartiere Sorge tragen. Die Bevölkerung von St. Louis zählt gegenwärtig 576,000 Seelen, darunter ca. 170,000 Deutsche.



AP 02.